

Predigtgedanken 2SoJk, 14.01.24

Wir Christinnen und Christen, die wir in der Nachfolge Jesu und der Jüngerinnen und Jünger stehen, haben im Grunde alle miteinander den selben Auftrag. Damals wie heute. Und zwar lebendige Werkzeuge Gottes zu sein. Keine Marionetten. Keine ausgenutzten Leiharbeiter. Sondern freie Menschen, die einen Auftrag spüren, die eine innere Kraft spüren und gar nicht anders können, als diese auch zu leben.

Berufung heißt auf den Ruf Gottes zu hören und den eigenen Weg danach auszurichten. Nicht nur im Großen bei der Berufs- und Lebensplanung. Sondern auch im Kleinen, an jeden ganz normalen Tag. Beim Einkaufen. Bei Gesprächen zwischen Tür- und Angel. Immerzu.

Und doch war es früher vielleicht leichter diesen Ruf, diese innere Stimme zu hören, wahrzunehmen und auch ernst zu nehmen. Bei der ersten Lesung, glaubte Samuel gar ein andere Mensch habe ihn gerufen, so deutlich vermochte er die Stimme Gottes zu hören. In Zeiten von Ruhe, Stille, von langen Fußmärschen wie zur damaligen Zeit, da hatte man wohl auch die Zeit und die Muße eher mal hineinhören zu können.

In unserer lauten Welt jedoch zahlen Menschen viel Geld, um diese Stille z.B. in Klostersaufenthalten und Waldurlauben überhaupt erst mal erleben zu können. Wo findet man denn z.B. hier an einem normalen Tag in Linz eine solch durchgängige Stille? Alles voll mit Menschen, Bildschirmen, Autos, Lautsprechern, Werbeplakaten... Wie soll man da noch die eigene Stimme hören, geschweige denn die Stimme Gottes?

Und selbst wenn man mal Stimmen oder innere Antriebe wahrnehmen kann, wer sagt dann, dass dies Gottes Wort ist und nicht (salopp gesagt) viel eher der eigene Vogel der da zu einem spricht? Die Unterscheidung der Geister ist gerade in unserer heutigen Zeit ganz essentiell und grundlegend. Nur wer es vermag sich Räume zu schaffen, um die eigene Stimme wieder mal wahrzunehmen, sich selbst und andere wiedermal richtig zu spüren, der vermag auch viel eher den Ruf und die Berufung Gottes zu merken.

Wo also ist dein Raum, dein Ort wo du ganz zu dir kommen kannst? Wo hast du im Alltag einen Ort oder eine Zeit der Einkehr, wo du ganz zu dir kommen kannst? Wo du Qualitätszeit mit dir und deinem Gott finden kannst?

Die Jünger damals haben den Messias gefunden und er hat ihnen sein Haus, seine Wohnung gezeigt. Wo hast du in deinem Leben heute das Gefühl, den Ort des Herren zu fühlen, zu erspüren? Gibt es solche besonderen Orte oder Zeiten in deinem Leben aktuell?

„Was sucht ihr?“ fragt Jesus die Jünger damals und er fragt uns auch heute nach wie vor.

„Und wo wohnst du?“ fragen die Jünger Jesus zurück und die Frage stellen auch wir uns heute nach wie vor in unserer Welt. Eine Welt, die viel zu offen als gottverlassen deklariert wird.

Wir alle sind verbunden mit Gott. Das waren die Menschen damals im selben Maße wie wir heute. Denn Gott wirkt durch den Heiligen Geist. Gott wirkt auch im Inneren des Menschen durch den Heiligen Geist. Darauf werden wir in der zweiten Lesung wieder

hingewiesen. „Wusstet ihr nicht, dass euer Leib Tempel des Heiligen Geistes ist?“ (1 Kor 6,19). Der Heilige Geist wirkt in uns, wenn wir das zulassen. Göttlicher Geist und menschlicher Geist sollen zusammenwirken wie in einem Beziehungsgeschehen. Der Mensch soll sich mit Hilfe des Heiligen Geistes entfalten, damit seine Berufung gelinge und er auch seine Begabungen gut nützt.

Hast du das Gefühl, dass dir dies in deinem Leben gelingt? Fühlst du dich verbunden und fühlst du dich zu etwas berufen?

Wenn nicht, hier die frohe Botschaft: es ist Zeit. Und es ist nie zu spät. Gott hört nicht auf mit uns zu sprechen und Gott hört nicht auf uns zu rufen. Jeden neuen Tag aufs Neue. Mit 6 genauso wie mit 60. Mit 9 genauso wie mit 90. Doch wir müssen Räume des Zuhörens finden. Wir müssen unseren Geist einmal öfter auf Empfang als auf Senden stellen und wir dürfen vertrauen.

Und dann wird mal zu mal ein Mehr an Leben einkehren, ein Mehr an Liebe einkehren. Tiefgreifende Sinn-Fragen stellen sich dann nicht mehr. Das ewige Suchen nach der ständigen Erfüllung, nach Glück und Freude wird enden. Und wir werden sehen, dass alles, was wir ersehnen, bereits da ist. In uns angelegt. Rückverbunden mit der einen Quelle.

Wir dürfen unsere oberflächlichen Beziehungen wandeln in tiefgreifende Beziehungen. Eine tiefgreifende Freundschaft zu andere Menschen guten Willens, eine innige Beziehung zu uns selbst aufbauen und erst recht eine liebende Beziehung zu Gott und seinen Kräften in unserer Welt.

Versuchen wir die Welt jeden Tag aufs Neue und mit neuen Augen wahrzunehmen. Versuchen wir unsere Mitmenschen und langjährigen Begleiter jeden Tag aufs Neue wieder neu kennenzulernen. Und versuchen wir uns selbst wieder ein bisschen mehr in uns und unseren Leben zu finden.

Gottes Kräfte wirken durch uns und mit uns und in uns. Seien wir uns dessen stets bewusst und füllen wir Gottes Geist mit Leben.

Amen.

Dipl.PAss Mag.(FH) Gerald Schuster

Hauptamtlicher Seelsorger

Pfarrgemeinde Urfahr-Hl.Geist